

**Achtung!**

Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes "Zur indogermanistischen Ausbildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts" von Jost Gippert (1993).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in "Münchener Studien zur Sprachwissenschaft" 54, 1993, 65-121 zu entnehmen.

**Attention!**

This is a special internet edition of the paper "Zur indogermanistischen Ausbildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts" by Jost Gippert (1993).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in "Münchener Studien zur Sprachwissenschaft" 54, 1993, p. 65-121.

**Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:**

Jost Gippert, Frankfurt 1998

JOST GIPPERT

## **Zur indogermanistischen Ausbildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

Will man sich mit der geschichtlichen Entwicklung einer wissenschaftlichen Disziplin wie der Indogermanistik auseinandersetzen, so ist man, besonders wenn es um länger zurückliegende Epochen geht, normalerweise auf regulär publizierte Äußerungen von Vertretern des Faches angewiesen; das heißt, man kann im allgemeinen lediglich von veröffentlichten Forschungsergebnissen auf den Werdegang der Forschung zurückschließen. Nur in Ausnahmefällen wird es hingegen möglich sein, auch die Entwicklung der Lehre als des zweiten Standbeines des Faches nachzuzeichnen.

Durch einen glücklichen Zufall können wir uns heute einen gewissen Einblick in die indogermanistische Ausbildung verschaffen, wie sie in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Erlangen und Leipzig vermittelt wurde. Im Nachlaß des 1986 verstorbenen Indogermanisten Richard VON KIENLE, den meine Frau und ich von einem Berliner Antiquar erwerben konnten, fand sich, was ihn für uns besonders interessant machte, der bedeutende Teil eines anderen Nachlasses wieder, nämlich der von Christian BARTHOLOMAE. So verfügen wir jetzt nicht nur über BARTHOLOMAES Handexemplare der meisten seiner eigenen Buchveröffentlichungen, sondern auch über sonstige mit seinen handschriftlichen Anmerkungen versehene Standardwerke der älteren Indogermanistik. Eigentliche handschriftliche Materialien, etwa Briefe, fehlen hingegen fast völlig. Lediglich drei Kladden mit handschriftlichen Aufzeichnungen verblieben bei den Büchern, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil sie ähnlich wie verschiedene Konvolute von eigenen und anderen Sonderdrucken eingebunden waren. Diese drei Kladden enthalten nun die folgenden Materialien — da sie jeweils datiert sind, kann ich sie in chronologischer Reihenfolge anführen: Die erste Kladder aus dem Sommer 1874 beinhaltet BARTHOLOMAES Mitschrift der Vorlesung "Elemente der vergleichenden Sprachwissenschaft mit besonderer Rücksicht auf die Ziele und Aufgaben der classischen Philologie", gehalten von (Georg) CURTIUS (vgl.

Abb. 3); die zweite, zusammengeheftet unter dem Stichwort "Armen(ische) Gramm(atik)", umfaßt zum einen eine Mitschrift der "Lautlehre der armenischen Sprache", gehalten von (Heinrich) HÜBSCHMANN im Sommer 1875, ebenfalls in Leipzig, und zum anderen die einer Veranstaltung über "Armenische Grammatik und Chrestomathie", gehalten von (Friedrich) SPIEGEL in Erlangen im Sommer 1876 (vgl. Abb. 7); die dritte Kladde enthält BARTHOLOMAES "Präparation zu den mittelpersischen Texten Arda Virāf, Gōšt-i Frjānō und Hadōxt-Nask" nach der Edition von Martin HAUG und E.W. WEST ("The Book of Arda Viraf", Bombay/London 1872) und ist auf Bayreuth, Herbst 1878 datiert (vgl. Abb. 1)<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, BARTHOLOMAES wissenschaftlichen Lebenslauf, wie er in Nachrufen und Biographien nachgezeichnet ist, genauer zu fassen. Während sich die Autoren von Nekrologen und Biographien über die Stationen seines Studiums und ihre chronologische Abfolge bisher eher uneins waren (H. JUNKER im Indogermanischen Jahrbuch 11, 1926/27, 562: "BARTHOLOMAE ... verbrachte ... 5 Jahre abwechselnd in München, Leipzig und Erlangen"; A. GÖTZE im Biographischen Jahrbuch für Altertumskunde 48, 1928, S. 74: "Zuerst studierte er in München, dann in dem näheren Erlangen. ... (Später) konnte er nach Leipzig gehen"; A.A. FREJMAN in Iran 1, 1927, S. 201: "по окончании средней школы изучал иранистику и индо-европейские языки в Мюнхене и Лейпциге"; F.J. MEIER in der Neuen Deutschen Biographie, Bd. 1, S. 609: "B. besuchte die Universitäten in Erlangen, München und Leipzig"; A. SCHERER in Ruperto-Carola, 7. Jgg., Nr. 17, 1955, S. 74-75: "... nach der Schulzeit, mit 17 Jahren, widmete er sich der klassischen Philologie, zuerst in München und dann in Erlangen ... Das Zentrum der sprachwissenschaftlichen Arbeit aber war Leipzig ... Dorthin wandte sich also auch Bartholomae"; zuletzt R. SCHMITT in der Encyclopaedia Iranica, Vol. 3, 1989, S. 832: "... he first studied the classical languages at Munich and Erlangen universities ... Later he went to the university of Leipzig"), kann ich nunmehr die konkreten Daten vorlegen: An der Universität Erlangen studierte BARTHOLOMAE, wie mir B. FORSSMAN aufgrund eigener Archivstudien mitteilen kann, im Wintersemester 1875/76 und Sommersemester 1876; die Inskription erfolgte am 30.10.1875 und damit am gleichen Tag wie die Wilhelm GEIGERS. Zuvor **und** nachher war BARTHOLOMAE an der Universität Leipzig eingeschrieben, und zwar, wie ich den mir von Herrn Dr. G. WIEMERS übersandten einschlägigen Unterlagen aus dem Leipziger Universitätsarchiv (Brief vom 8.9.93) entnehme, einmal für das Fach "Philologie" (vom 22.4.1874 bis zum 20.8.1875) und einmal für das Fach "Orientalistik" (vom 30.10.1876 bis zum Ende des Sommersemesters 1877). Zu den Vorlesungen, deren Besuch ihm hier bescheinigt wurde, gehörten neben den jetzt dokumentierten "Elementen" CURTIUS' im Sommer 1874 z.B. die "Sanskritgrammatik" von BROCKHAUS oder "Schrift und Sprache des alten Ägypten" von EBNER; im Winter 1876/77 und im Sommer 1877 hörte BARTHOLOMAE offenbar nur noch bei HÜBSCHMANN, darunter auch wieder über "Armenische Grammatik". In Leipzig wurde ihm am 2.5.1877 auch ein Abgangszeugnis ausgestellt. In München war BARTHOLOMAE, wie mir Herr Dr. W. SMOLKA (Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität) bestätigt (Brief vom 8.6.93), "vom Winter-Semester 1872/73 bis zum Winter-Semester 1873/74 zum Studium der Philologie .. immatrikuliert", also am Anfang seiner Studien.

Für die Frage nach der indogermanistischen Ausbildung ist das letztgenannte Heft von geringerem Interesse, da es sich nicht auf eine konkret genannte Lehrveranstaltung bezieht und auf seinen 77 Seiten tatsächlich nichts anderes enthält als — offensichtlich auf der Grundlage des "Glossary and Index" von WEST und HAUG (London 1874) — aufgeschlüsselte Wortformen aus den genannten Texten (vgl. Abb. 2). Bemerkenswert ist allenfalls, daß sich die seinerzeitige Diskussion über verschiedene mögliche Deutungen der aramäischen Ideogramme auch hier widerspiegelt (z.B. beim zweiten Wort: *jemalelûntanō* ggüb. "trad." *ġamnūntan* "to say, to speak"; vgl. WEST/HAUG, S. 269: *yemalelûntanō* vs. "trad." *jamrûnatan*), wobei die entscheidende Erkenntnis, nämlich daß es sich eben um Ideogramme handelt, die nicht "aramäisierend", sondern "persisch" ausgesprochen wurden (im gegebenen Fall also *guftan*), nicht durchschimmert<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Man vgl. immerhin die Hinzufügung von npers. *يکبار* *yekbār* zu dem als Semiideogramm *khadū-bār* aufgefaßten mpers. *سید* *ēwbār* "einmal" (S. 1 [Abb. 2], Z. 3) oder die Auflösung der "cipher" *س* als *sī sat* "300" mit durch das Ideogramm "*telatā*" zusätzlich erläuterten *sī*. Daß die Ideogramme zwar einen semitischen Hintergrund hatten, jedoch immer mittelpersisch zu sprechen waren, hatte M. HAUG zur fraglichen Zeit längst erkannt und publiziert; man vgl. dazu z.B. seine Feststellung in der Arda-Viraf-Edition, S. xxxii, Anm. 2: "It is necessary to guard against the idea that the Persians pronounced the Semitic words whilst reading, or used them in conversation; for they appear to have always translated them into Persian, and used the Persian equivalent; as the English write *viz.* and *lbs.*, and read *namely* and *pounds*. This habit accounts for the total disappearance of these Semitic words, as soon as the Pahlavî character was disused". Ähnlich äußerte sich HAUG z.B. auch in seinen "Essays on the sacred language, writings, and religion of the Parsis" (2. ed., London 1878, S. 82 f.): "The explanation of this extraordinary compound writing, fundamentally Semitic in its words and Iranian in its construction, is that it never literally represented the spoken language of any nation. The Iranians must have inherited their writing from a Semitic people, and although they were acquainted with the separate sounds of each of the letters, they preferred transferring the Semitic words bodily, so as to represent the same ideas in their own Iranian language, and each Semitic word, so transferred, was merely an ideogram, and would be read with the sound of the corresponding Iranian word, without reference to the sounds of the letters composing it ..". Wenn HAUG selbst Transkriptionen wie *yemalelûntanō* für *guftan* verwendete (und sie anderen, "traditionellen" Transkriptionen gegenüberstellte), so hatte er damit vermutlich die Rekonstruktion der jeweils zugrundeliegenden aramäischen Form im Auge: "Semitic words should be traced, if possible, to Chaldee and Syriac; and derivations from Hebrew, Arabic and Ethiopic should be treated with great caution" (Arda-Viraf-Ed., S. xxxii). Hinsichtlich der "traditionellen" Deutung(en) sind HAUGs Feststellungen in seinem "Introductory essay on the Pahlavi language" innerhalb seiner Edition des Frahang-ī Pahlavīk (1870, S. 39) von Interesse, wonach "... the substitution of Persian words in reading ... can be ascertained from the fact ... that the Parsi priests of the present day, read the Semitic portion of the Pahlavî exactly in the manner indicated. For instance, they never read *يَتَبُونْتَان* *yetîbûntan* (to

Interessantere Einblicke in Stand und Methoden der indogermanistischen Ausbildung zu ihrer Zeit gewähren hingegen die beiden anderen Hefte. In der Kürze der hier gegebenen Zeit muß ich mich natürlich auf wenige Teilaspekte beschränken. Dabei möchte ich drei Fragestellungen herausgreifen: zum einen die Frage, welche Themen in einer zentralen Vorlesung wie der von CURTIUS damals behandelt wurden, dann die Frage, auf welche Weise und wie schnell damals neue Erkenntnisse in die akademische Lehre eingebracht wurden, und, damit verbunden, letztlich, ob uns die Materialien zwingen, die Geschichte unseres Faches und seiner Fortschritte an irgendeinem Punkte zu revidieren.

Die erste Frage läßt sich leicht beantworten, da der Mitschrift von CURTIUS' Vorlesung — mit 136 Seiten die umfangreichste unter den hier behandelten Heften — eine explizite, sich über zusätzliche VIII Seiten erstreckende Übersicht beigegeben ist (Abb. 3a-3h). Ich greife nur einige Stichpunkte heraus: Die Vorlesung beginnt mit einer "Einleitung" über den "Begriff der klassischen Philologie", die selbst historisch aufgebaut ist und die Entwicklung vom "Altertum" bis zur "Gegenwart" nachzeichnet. Als "I. Theil" folgt eine Behandlung der "Grundanschauungen und Grundbegriffe der Sprachwissenschaft"; auch dieser Teil ist zunächst historisch angelegt, indem auch hier zuerst die Kontinuität vom Altertum bis in CURTIUS' Gegenwart aufgezeigt wird; erst danach (§ 8-9: Abb. 3b-3c) folgen Ausführungen über die Einteilung der "Sprachmaterie" in Laute, Silben, Wörter und Stämme, über die Abgrenzung der "Hauptwortarten" sowie über klassifikatorische Fragen, wobei die — auf HUMBOLDT zurückgehende — typologische Klassifikation (§ 10: Abb. 3c) der genealogischen vorangestellt ist. Der "II. Theil" (§ 11 ff.: Abb. 3c ff.) ist dann dem "indogermanischen Sprachstamm und seiner Gliederung" gewidmet. Hier wird zunächst eine allgemeine Gliederung des "indogermanischen Sprach- und Völkerstamms" gegeben, die von einer primären Zweitei-

---

sit) as the letters actually sound, but always pronounce it *nishastan*, which is its Persian equivalent ..". HAUG ging deshalb offenbar davon aus, daß die "traditionelle" Aussprache der Ideogramme, wie sie sich auch in BARTHOLOMAES Notizen zitiert findet, unter den Parsen selbst auf gar keine nennenswerte "Tradition" zurückblicken konnte, sondern ihnen möglicherweise erst durch die europäischen Wissenschaftler aufgenötigt wurde: "so many grievous blunders in the meanings of words, but more especially in their pronunciation have spread not only amongst the Desturs, but also unfortunately amongst European scholars, to whom they were conveyed by that learned and zealous, but misdirected, scholar Anquetil Duperron" (l.c.; vgl. dazu auch B. UTAS' "Introduction" zu der postumen Edition des Frahang i Pahlavik von H.S. NYBERG, Wiesbaden 1988, S. VII).

lung in "Ostindogermanen" ("Indier" und "Eranier") und "Westindogermanen" ("Nordeuropaeer" und "Südeuropaeer") ausgeht (§ 11: Abb. 3d). Darauf werden die einzelnen Sprach-"Familien" abgehandelt, wobei CURTIUS mit der "indischen Familie" und hier mit dem "Altindischen oder Sanskr̥ta" beginnt (§ 12: Abb. 3d) und mit der "slawisch-lettischen Familie" endet (§ 18: Abb. 3f). Als "Theil III" folgt eine Darstellung der "Methode der indogermanischen Sprachwissenschaft", die zunächst Einzelkapitel zu den "Lautgesetzen und Lautneigungen" (§ 19: Abb. 3f), den "Wurzeln und der Wurzelweiterung" (§ 20: Abb. 3g) sowie zur "Nominalbildung" (§ 21: Abb. 3g) enthält, dann zu allgemeineren "Principien der Wörtervergleichung" (§ 22: Abb. 3g) und "Veränderungen und Verzweigungen der Bedeutung" (§ 23: Abb. 3g) übergeht und schließlich mit der "Anwendung der vergleichenden Syntax auf die Casuslehre" (§ 24: Abb. 3h) und dem "Infinitiv" endet (§ 25: Abb. 3h). Insgesamt kann man wohl sagen, daß eine Lehrveranstaltung zum gleichen Thema auch heute noch weitgehend mit demselben Aufbau auskommen könnte, in den einzelnen Punkten, v.a. bei der Gliederung der Indogermania und bei der Frage der Methodik, jedoch teils erheblich abweichen müßte.

Wenden wir uns nun den beiden anderen Fragestellungen zu, die uns hier interessieren, nämlich den Fragen, **wie** neue Erkenntnisse in den dokumentierten Lehrveranstaltungen verarbeitet wurden und **ob** uns durch BARTHOLOMAES Mitschriften neue Erkenntnisse über die Geschichte unseres Faches vermittelt werden.

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die drei Lehrveranstaltungen in einer Epoche stattfanden, in der die Indogermanistik in starker Bewegung war: in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts fallen ja einige ihrer bedeutendsten Entdeckungen. Eine dieser Errungenschaften, nämlich das sog. "Palatalgesetz", ist vor kurzem von Manfred MAYRHOFER einer ausführlichen Untersuchung unterzogen worden, und zwar im Hinblick auf die genaue Terminierung seiner Aufdeckung und die Priorität des Urhebers; MAYRHOFER kam in seiner Studie über das "Sanskrit und die Sprachen Alteuropas" zu dem Schluß, daß das Gesetz, wonach die altindischen Palatale aus älteren Velaren durch Palatalisation vor ehemaligen vorderen Vokalen entstanden sind und wonach das Vokalsystem etwa des Griechischen mit der Dreiheit *e*, *a*, *o* gegenüber dem altindischen einfachen *a* das ältere darstellt, "um die Mitte der 1870er Jahre offenbar zur Erkenntnis herangereift war" und "von sechs

Forschern unabhängig voneinander gefunden" wurde<sup>3</sup>. Es drängt sich also die Frage auf, ob sich diese doch eher vage Einschätzung aufgrund der jetzt vorliegenden Mitschriften konkretisieren läßt. Beginnen wir wiederum mit CURTIUS, der von MAYRHOFER zwar nicht unter die (Mit-)Entdecker des Palatalgesetzes eingereiht wird, nach ihm wohl aber bereits 1864 "einen beachtlichen Schritt zur Erkenntnis des ererbten Dreiervokalismus /e/ : /o/ : /a/" getan hatte, "indem er für die „Periode, welche der Aussonderung der

---

<sup>3</sup> M. MAYRHOFER, Sanskrit und die Sprachen Alteuropas (Göttingen: NAWG 1983/5, S. 142). In MAYRHOFERS Schrift ist die Frage nach dem "Palatalgesetz", das für ihn die Abkehr von der älteren "sanskritozentrischen" Sicht der Indogermanistik darstellt, in einem Exkurs abgehandelt; als ein Exkurs mag deshalb in unserem Zusammenhang ein Blick auf die Ausführungen CURTIUS' zu MAYRHOFERS primärem Thema, der "Entdeckung des Sanskrit" gestattet sein. CURTIUS hielt hierzu unter Verweis auf Theodor BENFEYS "Geschichte der Sprachwissenschaft" (München 1869) fest (Kladde 1, S. 19 ff.; in den Zitaten aus BARTHOLOMAES Mitschriften werden hier und im folgenden unerhebliche Schreibfehler stillschweigend berichtigt):

"Der erste Europäer, der Sanskrit verstand, war der Italiener Philippo Sassetti, 1533-1588 in Indien; er schon verglich das Sanskrit mit dem Italienischen. z.b. देव mit *dio*. Hanxleden, 1699, deutscher Missionär in Indien; Grammatik des Sanskrit. Coeurdoux, Missionär, verglich 1767 das Sanskrit mit der lateinischen und griechischen Sprache und fragte die französische Akademie darüber an. William Jones, 1746-1794 in Indien, trug zuerst der gelehrten Gesellschaft in Calcutta die Vorzüge des Sanskrit vor, erkennt deutlich die große Ähnlichkeit in ihrer Abstammung aus einer Urquelle. Auch das Gothische, Keltische und Persische hat er theilweise mit herangezogen. Doch hat er sich nicht weiter damit beschäftigt. In England erregte er großes Aufsehen. Monboddo suchte seine Ansicht mit den Resultaten Jones' zu vereinigen. — Joh.Phil. Wesdin aus Salzburg, *Carmelitus Paulinus a St. Bartholomaeo*, ließ 1790 die erste Sanskritgrammatik drucken. 1802: *dissertatio de Latinae linguae origine et linguarum orientalium connexione*. Er verglich das Latein mit Zend und Sanskrit. In Deutschland erregte Aufsehen Fr. Schlegel 1808: Sprache und Weisheit der Inder. Als Stifter der romantischen Schule begünstigte er die orientalischen Studien. In einem berühmten Theil seiner Schrift sprach er sich über die Sprache und besonders die Sprachformen der Inder aus. Bei ihm findet sich vielleicht zuerst der Name vergleichende Grammatik, auch historische Sprachwissenschaft, historische Methode. Nicht unpassend ist er der Prophet der Sprachwissenschaft genannt worden. Sein Bruder August Wilhelm Schlegel gab Texte heraus und wurde so der Begründer der Sanskritliteratur in Deutschland. Nunmehr bedurfte es noch der gründlichen Forschung. Franz Bopp (1791-1867) aus Aschaffenburg, angeregt durch die Romantiker, ist der Begründer der wissenschaftlichen Sprachvergleichung. Das Conjugationssystem des Sanskrit verglichen mit dem der lateinischen, griechischen, persischen und germanischen Sprache, herausgegeben von Windischmann, Frankfurt a.M. 1816. Er unternahm es zuerst, die Grundformen zu analysieren. 1816 ging er nach London, um Sanskrit zu studieren und machte dort die Bekanntheit des preußischen Gesandten, Wilhelms von Humboldt. Die bayrische [21] Regierung rief ihn nach Würzburg, doch die Universität acceptirte ihn nicht. 1821 wurde Bopp durch Wilhelm von Humboldt Professor in Berlin."

orientalischen Zweige ... nachfolgte, die Spaltung“ in *e* und *o* als Gemeinsamkeit der „europäischen Zweige“ nachwies“<sup>4</sup>. Wie steht CURTIUS also zehn Jahre später der Frage nach dem ursprünglichen Zustand des indogermanischen Vokalismus und der Stellung des Sanskrit gegenüber? Folgt man seinen Ausführungen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß CURTIUS im Sommer 1874 nach wie vor der älteren "sanskritozentrischen" Auffassung anhing, wonach die Laute des Sanskrit "denen der Ursprache jedenfalls am nächsten stehen .. Wir müssen zum Beweis hierfür das Lautsystem der Grundsprache und Sanskritsprache vergleichen. a. Lautsystem der Grundsprache: 4 Vokale *a i u ā*, 3 Diphthonge *ai au* [subscr. *āi*] *āu*; ferner 9 Explosivlaute *k g gh ḷ ..*, das erste *k* ist mehr dem *qu* verwandt .. das zweite *ḷ* erhält sich entweder oder geht in Zischlaute über .. b. Lautsystem des Sanskrit. α. zu den 4 Vokalen kommen hinzu *ī u. ū*, später auch *ṛi*, wahrscheinlich ein verkürztes *ar*, *ai* verschiebt sich zu *ē*, *au* zu *ō* .. ; hinzugetreten ist der Diphthong *āi*. β. Das System der Explosivlaute ist bereichert worden durch harte Aspiraten *kh, th, ph*, die sich meist aus den harten nicht aspirierten Explosivlauten entwickelt haben .. γ. Ein Theil der Gutturalen ist übergegangen in Palatale: *ḱ ḡ ḡh*; ursprünglich waren sie wohl nicht sehr verschieden, später dagegen verschoben sie sich in die Laute *tsch, sz* etc. .." (S. 72-74: Abb. 4-5).

Für den "Übergang" der "Gutturalen" in "Palatale" wird also keinerlei Begründung (im Sinne eines Lautgesetzes) gegeben. Bemerkenswert ist demgegenüber jedoch eine schematische Auflistung, die BARTHOLOMAE in seiner Mitschrift am Rande des gegebenen Kontextes notiert hat (S. 72 u.: Abb. 4): Hier sind kurzes und langes *a* und *ā* je auf drei *as* zurückgeführt, von denen — quasi als Kontamination des "indischen" und des "europäischen" Vokalismus — zwei mit *e* und *o* als Koeffizienten markiert sind. Leider ist diese Randnotiz, die die im Schwange befindliche Erkenntnis unmittelbar widerzuspiegeln scheint, offenkundig ein späterer Zusatz und in keiner Weise zeitlich fixiert oder fixierbar<sup>5</sup>.

<sup>4</sup> MAYRHOFER, o.c., S. 133, Anm. 38.

<sup>5</sup> Eine ähnliche Notation findet sich in dem Beitrag "Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für die Annahme einer einheitlichen europäischen Grundsprache?" von Johannes SCHMIDT im 4. Heft des 23. Jggs. der Kuhnschen Zeitschrift aus dem Jahre 1876. Dabei (S. 347) geht es allerdings nicht um die Rekonstruktion von Vorläufern der drei "europäischen" Vokale *e, a, o*, sondern um die Wiedergabe phonetischer Zwischenstufen bei der Artikulation der "Laute von *a* bis *i*": *a, a<sup>e</sup>, e<sup>a</sup>, e, i*".



Noch eine andere wichtige Erkenntnis der Indogermanistik fällt genau in die hier interessierende Zeit, nämlich Heinrich HÜBSCHMANNs Nachweis, daß das Armenische nicht, wie man zuvor geglaubt hatte, den iranischen Sprachen zugehört, sondern vielmehr als Vertreter eines eigenen indogermanischen Sprachzweigs aufzufassen ist und lediglich durch die Aufnahme einer gewaltigen Menge iranischen Wortgutes den äußerlichen Anschein einer iranischen Sprache erlangt hat. Im Gegensatz zum Palatalgesetz muß diese Erkenntnis schon zwei Jahre vor ihrer schriftlichen Publikation, im 1876 erschienenen Jahrgang 23 der KUHNschen Zeitschrift<sup>6</sup>, in der Fachwelt ihre Runde gemacht haben, zumindest im engeren Kreise HÜBSCHMANNs in Leipzig. So wird das Armenische bei CURTIUS zwar noch zu den "entfernteren Zweigen der eranischen Sprachfamilie" gezählt (S. 80: Abb. 6), jedoch hielt es auch CURTIUS immerhin bereits für erwähnenswert, daß "man" "in neuerer Zeit .. diese Stellung des Armenischen bezweifelt" habe. Daß der von CURTIUS offenbar nicht genannte "Zweifler", eben der Privatdozent HÜBSCHMANN, der Tatsache selbst größere Bedeutung beigemessen hat, kann nicht verwundern; tatsächlich fiel er in seiner von BARTHOLOMAE 1875 mitgeschriebenen Veranstaltung zur "Lautlehre der armenischen Sprache" offenbar gleich in der ersten Sitzung (am 4. Mai) mit der Tür ins Haus (jedenfalls, wenn wir BARTHOLOMAEs Mitschrift vertrauen) und verkündete (Abb. 9): "Die Unterordnung der Armenischen Sprache unter die Eranische Familie ist unstatthaft und beruht nur auf der großen Anzahl eranischer Lehnwörter, die sich im Armenischen vorfinden, zB *dev – daêva*. Die Fremdwörter im Armenischen sind größtentheils Eranisch, teils Aramäisch, teils Griechisch ..." — Daß die Erkenntnis genau ein Jahr später auch zu Friedrich SPIEGEL nach Erlangen durchgedrungen ist, kann ebenfalls nicht verwundern, denn inzwischen war HÜBSCHMANNs Aufsatz in KUHNs Zeitschrift erschienen. Allerdings enthielt sich SPIEGEL in seiner am 5.5.76 begonnenen Veranstaltung über die "Armenische Grammatik" (vgl. Abb. 9a) offenbar einer eigenen Stellungnahme (Abb. 10): "Die armenische Sprache gehört zu den indogermanischen und wurde als solche erkannt zu gleicher Zeit und unabhängig von Windischmann und Petermann 1837 .. An der Sprache fällt sofort der große Reichtum an Zischlauten und andererseits der große Mangel an Vokalen auf. Sie wird teils für ein Glied der eranischen Familie, teils

<sup>6</sup> "Ueber die Stellung des armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen", S. 5-49.

für ein Mittelglied zwischen dieser u. der slawolettischen Familie gehalten. — Vgl. HÜBSCHMANN, Kuhns Zeitschr. 1876."

Kehren wir abschließend im Zusammenhang mit den durch BARTHOLOMAE dokumentierten Veranstaltungen HÜBSCHMANNs und SPIEGELs noch einmal zur Frage des Palatalgesetzes zurück. Aus der Erlanger Mitschrift von 1876 können wir hierzu rein gar nichts schöpfen, da SPIEGEL entweder, wie es das vorliegende Scriptum suggeriert, unmittelbar zu einer synchronen Darstellung der armenischen Grammatik (vgl. Abb. 10a) und dann zur Textlektüre übergegangen ist oder aber BARTHOLOMAE einen möglicherweise vorangegangenen sprachhistorischen Abriß nicht mitgeschrieben hat. Anders steht es mit den Ausführungen HÜBSCHMANNs, der in seiner "Lautlehre" naturgemäß auf den armenischen Vokalismus und sein Verhältnis zum grundsprachlichen eingehen mußte. Hier zeigt sich ganz eindeutig, daß HÜBSCHMANN, für den das Palatalgesetz — als Erkenntnis VERNERS — nach MAYRHOFER (o.c., S. 138) im Jahre "1879 bereits unbezweifelbar" geworden war, vier Jahre zuvor noch nicht vom "sanskritiden" *a*-Vokalismus der Grundsprache abgerückt war. Das beweist nicht nur die von BARTHOLOMAE eingetragene "Übersicht der Vokalsteigerung", d.h. des Ablauts und seiner Residuen im Armenischen (Abb. 11), sondern auch die auf derselben sowie auf den — offenbar später eingefügten — folgenden vier Seiten behandelten Beispielswörter (vgl. Abb. 11a-11b). Man vgl. auch das auf einem eigenen Blatt (Abb. 12) enthaltene "Schema der vokale", das noch von einem sich aufspaltenden "Indog. *a*" ausgeht, wo unten aber bereits *a*, *e* und *o* nebeneinander als "Grundvokale" verzeichnet sind; dieses Blatt ist in der Kladde **vor** dem Beginn der HÜBSCHMANNschen Vorlesung eingeklebt, mit Sicherheit aber wieder später geschrieben<sup>7</sup> und undatiert; mit HÜBSCHMANNs Vorlesung braucht es jedenfalls nichts zu tun zu haben. Daß HÜBSCHMANN gerade angesichts seiner eigenen Erkenntnisse zum Armenischen, insbesondere wegen dessen "europäischer" Vokaltrias *a*, *e*, *o*, den auf der Hand liegenden Schluß also nicht selbst vollzogen hat, mag fast ein wenig enttäuschen.

---

<sup>7</sup> Dies zeigt sich z.B. an der hier durchgeführten Kleinschreibung. Zu beachten sind auch die wechselnden Notationen z.B. im Falle von  $\zeta$  ( $\check{c}$ ), wo BARTHOLOMAE zwischen  $\check{c}h$  und  $\acute{k}$  schwankt; hierzu bedarf es noch genauerer Untersuchungen.

The book of  
Arvā Virāf,  
the travels of the  
Gōst-i Fijānō and Hadokht-Nasa.

ed. by Martin Haug.

Uppsala, 1852.

Bayreuth, Herbst 78.

The book of  
Arda Vīrāf,  
the texts of the  
Gōšt-i Frjānō and Hadokht-Nask.  
ed. by Martin Haug.

ChrBartholomae.

Bayreuth, Herbst 78.



Bayreuth, 19. August 1878. 1.

## The book of Arda Viraf.

## Chapter I.

- 𐬰𐬀 *šem* a name, appellation, a title, renown, fame.
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *jemalelūntanō* (trad. *ǵamnūnatan*) to say, to speak.
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *khadū-bār* adv. one time, once, once upon a time; **یکبار**
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *mekadlūntanō* (trad. *makdarūntan*) to receive, to acknowledge.
- 𐬀𐬀𐬀 *jīn* (trad. *dajen* or *dēn*) prep. in, within, inside.
- 𐬀𐬀 *vad* prep. till, until — adv. till, so that, while.
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *būndakīh* fulfilment, completion, an end.
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *cipher*; *sī* (*telatā* 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀) *sat* (*satō*) = 300.
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *šanat* (*šnat*) (trad. *šūt*) a year; the Pārsī year consists of twelve months (𐬀𐬀𐬀 *bidanā*) of thirty days each (𐬀𐬀𐬀 *jōm*) and of 5 supplementary days (𐬀𐬀𐬀 *gās*) following the last month, and which are named after the 5 Gāthas or sacr. hymns; the 5 days are also called collectively *fravardīkān* (𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀), "those of the fravashi's", because ceremonies relating to the spirits of the departed should be performed on them. The whole year, therefore, consists of 365 days, and commence now on the 21<sup>st</sup> of September, according to the reckoning of the great majority of the Indian Pārsīs, or on the 22<sup>d</sup> of August, according to the reck. of the Persian Pārsīs, which has been followed by a small minority of those in India since the 17<sup>th</sup> June A.D. 1745
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *avēzakīh* (*avēgakīh*) purity, immaculateness.
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *anšūtā* man, mankind, a human being
- 𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀𐬀 *avīgūmānīh* undoubtfulness, faith.

Elemente der vergleichenden Sprachwissenschaft  
mit besondrer Rücksicht auf die  
Ziele und Aufgaben der classischen Philologie  
von Prof. Dr. Lindner,  
Leipzig, November 1874.

Abraham Holomae.

*Elemente der vergleichenden Sprachwissenschaft*  
mit besonderer Rücksicht auf die  
*Ziele und Aufgaben der classischen Philologie*  
bei Prof. Dr. Curtius,  
Leipzig, Sommer 1874

Chr. Bartholomae



I

## Ubersicht.

Einführung: Begriff der klassischen Philologie.

Einführung:

I. Philologie im Allgemeinen.

I. Klassische Philologie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts:

a. (um 15-18. Jhd.) Begriff der Philologie,

b. Philologie als Schuldisziplin,

c. Philologie als Kritik,

d. Philologie als Geisteswissenschaft.

II. Klassische Philologie im 19. Jahrhundert:

a. Wilhelm Wolf,

b. Wolf'sches Klassikerkonzept,

c. Gottfried Hermann,

d. Lachmann,

e. Hermann Lachmann.

III. Geschichte der Philologie:

a. Rhetorik des 18. Jahrhunderts,

b. Geschichte des 18. Jahrhunderts.

IV. Literaturwissenschaft der klassischen Philologie:

V. Beziehung der Philologie mit anderen Wissenschaften:

I. Grundbegriffe der Philologie im 19. Jahrhundert: I. Teil.

St. Anfang einer allgemeinen Geisteswissenschaft im klassischen  
Allgemein.

Grundbegriffe - Begriffe - Begriffe - Begriffe - Begriffe - Begriffe.

## I.

## Übersicht

Einleitung: Begriff der klassischen Philologie.

Einleitung.

- I. Philologie im Alterthum.
- II. Neuere Philologie bis zum Ende des 18. Jahrhunderts:
  - a. (vom 15.-18. Jhdt.) Begriff der Philologie,
  - b. Philologie als Polyhistorie,
  - c. Philologie als Kritik,
  - d. Philologie als Sprachstudium.
- III. Deutsche Philologie der Gegenwart:
  - a. Vorläufer Wolff's,
  - b. Wolff's Alterthumswissenschaft,
  - c. Gottfried Herrmann,
  - d. Böckh,
  - e. Nachfolger Böckh's.
- IV. Gliederung der Philologie:
  - a. Reale Disciplinen,
  - b. Technische Disciplinen.
- V. Besondere Stellung der klassischen Philologie.
- VI. Kreuzung der Philologie mit anderen Wissenschaften.

---

I. Grundanschauungen und Grundbegriffe der Sprachwissenschaft. I. Theil

§1. Anfänge einer allgemeinen Sprachwissenschaft im classischen  
Alterthum.  
Heraklit—Cratylos—Ionische Schule—Eleaten—Plato—Aristo-

## II.

Salas - Neukan - Spikör - Alundöröd og.

82. Surtspökta með Gammilla há Gnuvflöðinni og mör.  
 auv fát.

Spitar með Spikör - Gnuvflöðinni - Sub. Laundöröd - fát,  
 fát - Klutur - Gnuvflöðinni - Lungu - Laundöröd - Gnuvflöðinni -  
 hring - Gulbi.

83. Um Gnuva með sam Höfðunum há Gnuva hring  
 Wältern von Gumboldt.

Munguöröd - Alundöröd - Auflundur - Auflundur - Gnuvflöðinni

84. Entastöng há Auflundur.

Hilleggi Auflundur - Gnuvflöðinni - Auflundur - Auflundur Gnuvflöðinni  
 - Auflundur - Sr. Auflundur - Auflundur - Sr. Gnuvflöðinni.

85. Wältern von Gumboldt.

Ugar sin Auflundur með sam Höfðunum há Gnuva - Auflundur  
 Auflundur há Gnuva með Auflundur - Auflundur - Auflundur -  
 Auflundur há Auflundur.

86. Um allysmáttu Gnuvflöðinni með Gumboldt.

A. S. Auflundur - Auflundur - A. M. L. Gnuvflöðinni - Sub. Gnuvflöðinni.  
 J. Auflundur - Auflundur - M. Auflundur - M. Auflundur.

87. Um sam Gnuvflöðinni.

fát. Auflundur 88 ff.

88. Auflundur um Gnuvflöðinni.

A. Auflundur Auflundur fyrir há Auflundur

1. Auflundur, 2. Auflundur, 3. Auflundur, 4. Auflundur og Auflundur

## II.

teles — Stoiker — Epikur — Vitruvius etc. etc.

§2. Fortschritte und Hemmnisse des Sprachstudiums in neuerer Zeit.

Isidor von Hispalis — Hieronymus — Jak. Ceratinus — Gerhard — Skaliger — Gorogius — Cange<sup>1</sup> — Leibnitz — Hervas — Adelung — Balbi.

§3. Die Frage nach dem Ursprunge der Sprache bis auf Wilhelm von Humboldt.

Maupertuis — Monboddo — Rousseau — Süßmilch — Herder.

§4. Entdeckung des Sanskrit.

Philippo Sasseti — Hanxleden — Coeurtout<sup>2</sup> — William Jones — Wesdin — Fr. Schlegel — AW. Schlegel — Fr. Bopp.

§5. Wilhelm von Humboldt.

Über die Anfänge und den Ursprung der Sprache — Verschiedenheit der Sprachen im Bau — Classification — Congelation — Periode der Ausbildung.

§6. Die allgemeine Sprachwissenschaft nach Humboldt.

K.F. Becker — Steinthal — K.W.L. Heyse — Jak. Grimm — E. Renan — Schleicher — M. Müller — W. Whitney.

§7. Von den Sprachlauten.

siehe Seite 38 ff.

§8. Wörter und Sprachmaterie.

A. Wichtigere Grundbegriffe für die Wortforschung:

1. Silbe, 2. Wort, 3. Wurzel, 4. Wortstamm od. Stamm

<sup>1</sup> Wegen der chronologischen Einordnung dürfte eher (Du) Cange (i.e. Charles Dufresne, Sieur Du Cange, 1610-1688) gemeint sein als Joachim Heinrich Campe (1746-1818).

<sup>2</sup> Lies Coeurdoux.

B. Geringkeiten der Wänter.

1. Winterwänter, 2. Latschbündelwänter, 3. Latschbündelwänter.

früherwänter.

§9. Wänter der Geringkeiten.

1. Wänter der Geringkeiten a. Wänter der Wänter, b. Wänter der Wänter, c. Wänter der Wänter, d. Wänter der Wänter, e. Wänter der Wänter.

§10. Wänter der Geringkeiten mit Wänter für zu ordnen.

a. Wänter der Geringkeiten der Wänter, b. Wänter der Geringkeiten der Wänter, c. Wänter der Geringkeiten der Wänter, d. Wänter der Geringkeiten der Wänter, e. Wänter der Geringkeiten der Wänter, f. Wänter der Geringkeiten der Wänter, g. Wänter der Geringkeiten der Wänter, h. Wänter der Geringkeiten der Wänter, i. Wänter der Geringkeiten der Wänter, j. Wänter der Geringkeiten der Wänter, k. Wänter der Geringkeiten der Wänter, l. Wänter der Geringkeiten der Wänter, m. Wänter der Geringkeiten der Wänter, n. Wänter der Geringkeiten der Wänter, o. Wänter der Geringkeiten der Wänter, p. Wänter der Geringkeiten der Wänter, q. Wänter der Geringkeiten der Wänter, r. Wänter der Geringkeiten der Wänter, s. Wänter der Geringkeiten der Wänter, t. Wänter der Geringkeiten der Wänter, u. Wänter der Geringkeiten der Wänter, v. Wänter der Geringkeiten der Wänter, w. Wänter der Geringkeiten der Wänter, x. Wänter der Geringkeiten der Wänter, y. Wänter der Geringkeiten der Wänter, z. Wänter der Geringkeiten der Wänter.

b. Wänter der Geringkeiten;

1. Wänter der Geringkeiten der Wänter,

2. Wänter der Geringkeiten,

3. Wänter der Geringkeiten oder Wänter,

4. Wänter der Geringkeiten der Wänter,

5. Wänter der Geringkeiten,

6. Wänter der Geringkeiten der Wänter,

7. Wänter der Geringkeiten der Wänter.

I. Wänter der Geringkeiten der Wänter. I. Wänter.

§11. Wänter der Geringkeiten der Wänter mit Wänter im Wänter.

Wänter der Geringkeiten der Wänter mit Wänter im Wänter.

## III.

## B. Hauptarten der Wörter.

1. Deutewörter, 2. Bedeutungswörter, 3. Ausrufungswörter.

## §9. Von der Sprachform.

Formbezeichnung a. durch Wortstellung, b. durch innere Umbildung, c. durch besondere Wörter, d. durch äußere Anfügung.

## §10. Vielheit der Sprachen und Versuch sie zu ordnen.

- a. nach Gesichtspunkten der Classification;  
 isolierende, agglutinierende, flektierende — mit oder ohne Geschlechtsbezeichnung—synthetische und analytische.
- b. nach der Genealogie;
1. der indogermanische Sprachstamm,
  2. der semitische,
  3. der hamitische oder ägyptische,
  4. der finnisch-tartarische,
  5. der drawidische,
  6. der malayisch-polynesische,
  7. der südafrikanische.
- 

## II. Der indogermanische Sprachstamm u. seine Gliederung.

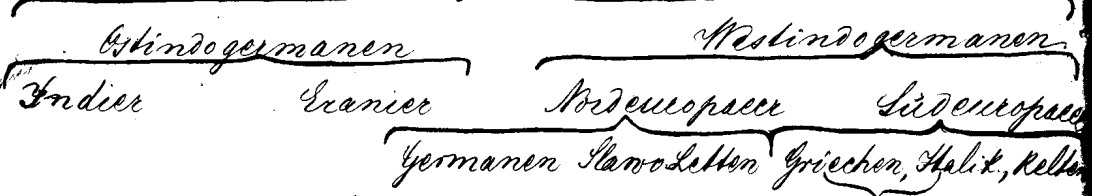
## II. Theil

## §11. Der indogermanische Sprach- und Völkerstamm im

Allgemeinen.

Umfang— Benennung— ursprünglicher Wohnsitz— Zeit der

Indogermanisch - Kernergruppen und Kelta - Gefährdung:  
Festlagergermanen



§12. Die indische Sumitran.

A. Das alte indische oder Sanskrit.

Lehrbuch der Sanskrit- und des Sanskrit-Lehrbuches  
- indische Vokaltheorie - Vokaltheorie der Sanskrit-  
Literatur - Grammatik.

B. Die jüngeren indischen Vokalkategorien.

Prakrit, - Pali, - lateinische indische Wörterbücher.

§13. Die armenische oder griechische Sumitran.

A. Das alte Griechisch.

Signifikantien - Affixe mit dem Sanskrit  
und mit dem Griechischen.

B. Zum alten Griechisch.

Wichtige Lautverhältnisse.

C. Die neuere griechische Sprache.

Griechisch - Lateinisch, - Griechisch, - Wörterbücher.

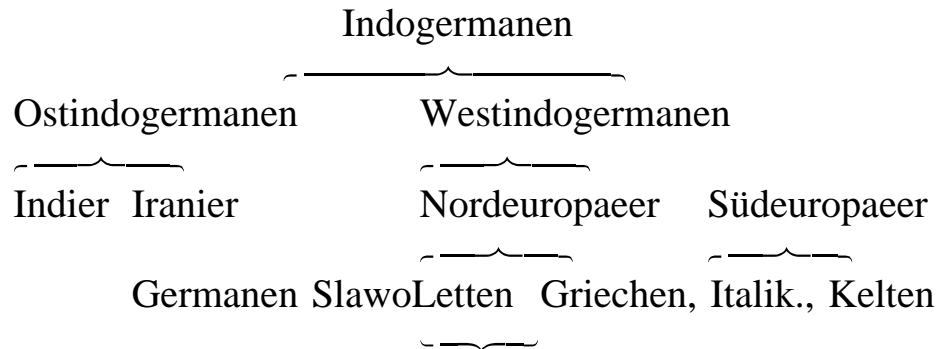
D. Griechische Wörter der armenischen Sumitran.

Affixe - Armenisch, - Griechisch - Griechisch - Griechisch  
- Griechisch, - Griechisch, - Griechisch (e.)

§14. Das Griechische und seine wichtigsten Merkmale.

## IV.

Auswanderung — Stammbaum und Welle — Eintheilung:



## §12. Die indische Familie.

A. Das Altindische oder Sanskrta.

Lautsystem der Ursprache und des Sanskrit—Casussystem—ursprüngliche Verbalflexion—Durchsichtigkeit des Baues—Literatur — Grammatik.

B. Die jüngeren indischen Sanskritsprachen.

Prakṛta, — Pāli, — lebende indische Mundarten.

## §13. Die eranische oder persische Familie.

A. Das Altpersische

Eigenthümlichkeiten — Ähnlichkeiten mit dem Sanskrit und dem Griechischen.

B. Zend oder Altbaktrisch.

Wichtige Lauteigenthümlichkeiten.

C. Die neueren persischen Sprachen.

Huzwaresch, — Farsi, — Neupersisch, — Mundarten.

D. Entferntere Zweige der eranischen Familie.

Ossetisch, — Armenisch, — Pontisch=Skythisch, — (phrygisch, — thrakisch, — lykisch, — lydisch etc.)

## §14. Das Griechische und seine nächsten Verwandten.



I.

1. Gewerzünftiger Gewerkschaften des Gewerkschafts;
2. Große Gewerkschaften mit den städtischen Gewerkschaften;
3. Gewerkschaften der Gewerkschaften;  
  - Altkameralfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach.
4. Gewerkschaften der Gewerkschaften;  
  - Kolbfach, - Zunft, - Zunft, (- Zunft).
5. Die Gewerkschaften

§ 15. Die städtischen Gewerkschaften.

[Arbeiterfach?]

I. Die Arbeiterfach-Gewerkschaften.

Arbeiterfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach.

II. Die Arbeiterfach-Gewerkschaften

- Arbeiterfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach (Arbeiterfach,

- Arbeiterfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach, - Arbeiterfach).

Wichtigkeit der Arbeiterfach-Gewerkschaften für Arbeiterfach.

§ 16. Die Arbeiterfach-Gewerkschaften.

A. Arbeiterfach-Gewerkschaften

Arbeiterfach - Arbeiterfach.

B. Die Arbeiterfach-Gewerkschaften

Arbeiterfach - Arbeiterfach - Arbeiterfach - Arbeiterfach

§ 17. Die Arbeiterfach-Gewerkschaften.

I. Arbeiterfach.

Wichtigkeit für Arbeiterfach-Gewerkschaften

## V.

1. Europäischer Charakter des Griech.;
2. Enge Verwandtschaft mit den italischen Sprachen;
3. Nächstverwandte Sprachen;  
Albanesisch, — Makedonisch, — Messapisch.
4. Griechische Mundarten;  
Äolisch, — Ionisch, — Dorisch, ( — Kyprisch).
5. Das Neugriechische

## §15. Die Italische Familie.

[Etruskisch?]

## I. Der Umbrisch=Samnitische Zweig.

Umbrisch, — Volskisch, — Oskisch, — Sabellisch.

## II. Der Lateinische Zweig

Lateinisch, — Faliskisch, — Romanisch (Italienisch,  
—Provençalisch,— Französisch,— Spanisch,— Portugiesisch —, Ru-  
mänisch).

Wichtigkeit der romanischen Sprachen für die Lateinische.

## §16. Die Keltische Familie.

## A. D. Irischer oder Gathelischer Zweig

Irisch, — Gaelisch.

## B. Der Britische oder Kymrische Zweig.

Altgallisch — Wälsch — Cornwälsch — Bretonisch.

## §17. Die Germanische Familie.

## I. Gothisch.

Wichtigkeit für germanische Sprachforschung.

I. Worttyp

Allwörtertyp - Buchwörtertyp - Säuretyp - Normwörtertyp.

II. Worttyp

A. Winterwörtertyp.

Angelpflanztyp - Buchtyp - Rüsttyp - Winterwörtertyp - Klammertyp.

B. Großwörtertyp.

Leitworttypbildung a. zusammenhängend, b. getrennt.

§18. Der Flusswörtertyp - Lattwörtertyp

I. Der Lattwörtertyp

Leitwörtertyp - (Alte) Grundwörtertyp - Lattwörtertyp.

II. Der Flusswörtertyp

A. Der Flusswörtertyp - Winterwörtertyp - Rüsttyp - Lattwörtertyp - Buchwörtertyp - Buchwörtertyp - Buchwörtertyp.

B. Flusswörtertyp - Buchwörtertyp oder Lattwörtertyp - Buchwörtertyp.

Angelpflanztypen Flusswörtertyp Winter mit Lattwörtertypen.

April.

III. Der Buchwörtertyp der zusammenhängenden Buchwörtertypen

§19. Von den Buchwörtertypen sind Buchwörtertypen.

A. Von den Buchwörtertypen haben die Buchwörtertypen Buchwörtertypen (Buchwörtertyp - Buchwörtertyp - Buchwörtertyp).

B. Buchwörtertypen aller Buchwörtertypen sind Buchwörtertypen.

C. Der Buchwörtertypen haben die Buchwörtertypen in Buchwörtertypen.

D. Buchwörtertypen der Buchwörtertypen sind Buchwörtertypen Buchwörtertypen.

## VI.

## II. Nordisch.

Altnordisch — Schwedisch — Dänisch=Norwegisch.

## III. Deutsch

## A. Niederdeutsch;

Angelsächsisch— Friesisch— Sächsisch— Niederländisch=  
Flämisch

## B. Hochdeutsch.

Lautverschiebung a. gesamtdeutsche, b. hochdeutsche.

## §18. Die Slawisch-Lettische Familie.

## I. Die Lettischen Sprachen:

Litauisch — (Alt=)Preußisch — Lettisch.

## II. Die Slawischen Sprachen:

A. Kirchenslawisch — Neubulgarisch — Russisch — Klein-  
russisch od. Ruthenisch — Serbisch — Slowenisch.

B. Polnisch — Czechisch oder Böhmisches — Sorbisch.

Vergleichungen slawischer Wörter mit lettischen u.a.

## Theil

## III. Die Methode der indogermanischen Sprachwissenschaft

## §19. Von den Lautgesetzen und Lautneigungen.

A. Von den verschiedenen Arten der lautlichen Übereinstimmung (graphisch — phonetisch — etymologisch).

B. Grundrichtung alles Lautwandels und Ausnahmen.

C. Die verschiedenen Stellen des Wortes in lautlicher Hinsicht

D. Unterschied der constanten und sporadischen Veränderungen.

4. Unterpfad im Lagen und den Art der Luftverweilung

§ 20. Von den Abzügen und von der Abzugslageverteilung.

- A. Unvollständige und spezielle Abzüge.
- B. Vollständige und unvollständige Abzüge.
- C. Primäre und sekundäre Abzüge.
- D. Abzugskombinationen.

§ 21. Von der Minimalbildung.

- A. Primäre Nummern (ohne Riffel, - mit Riffeln, - mit Riffeln - unvollständig, - von unvollständigen Riffeln, - mit Riffeln unvollständig).
- B. Sekundäre Nummern

Langzeit- und Kurzzeitbildung u.

C. Langzeit.

§ 22. Prinzipien der Abzugslageverteilung.

1. Zufällige Überimpfung.
2. Selbstständige Überimpfung.
3. Überimpfung durch Übertragung.
4. Überimpfung durch Kontakt (Kontaktimpfung, Kontaktimpfung und gleiche Übertragung, - Kontaktimpfung mit gleicher Übertragung und gleicher Riffel).

§ 23. Von den Abzügen und den Abzugslagen der Übertragung.

1. Übertragung von Gebäuden und Riffeln.
2. Übertragung von Riffeln und Riffeln.
3. Übertragung von Riffeln und Riffeln.
4. Leitlinien für die Übertragungsmessung.

## VII.

E. Unterschied in Bezug auf den Sitz der Lautveränderung.

§20. Von den Wurzeln und von der Wurzelerweiterung.

- A. Universale und speciale Wurzeln.
- B. Vocalische und consonantische Wurzeln.
- C. Primäre und sekundäre Wurzeln.
- D. Wurzelvariation.

§21. Von der Nominalbildung.

A. Primäre Nomina (ohne Suffix, — mit vokalischem, — mit vokalisch=consonantischem,— von consonantisch=vokalischem)

B. Sekundäre Nomina. — mit zusammengesetzten S.  
Comparativ- und Superlativbildung etc.

C. Composita.

§22. Principien der Wörtervergleichung.

1. Zufällige Übereinstimmung,
2. Nothwendige Übereinstimmung,
3. Übereinstimmung durch Übertragung,
4. Übereinstimmung durch Vererbung (Wurzelgemeinschaft, — Wurzelgemeinschaft und gleiche Anwendung,— Wurzelgemeinschaft mit gleicher Anwendung und gleichem Suffix).

§23. Veränderungen und Verzweigungen der Bedeutung.

1. Übertragung von Hörbarem auf Sichtbares.
2. Übertragung von Sinnlichem auf Geistiges
3. Übertragung von Geistigem auf Sinnliches.
4. Beispiele für die Bedeutungsverzweigung.

§24. Wiederherstellung der unvollständigen Eigentümlichkeit der Infinitivform.

1. Arabien (musikalische Nummern - verschiedene Infinitivformen)
2. Präfixivformen
3. Allgemeinere Beispiele für die Infinitivform Eigentümlichkeit - Infinitivformen der cas. obl. - Lokalformen - Arabisch von Infinitivformen - Infinitivformen.

§25. über Infinitiv.

1. Abgrenzung der Infinitivformen von anderen Formen und Bildungen.
  2. Infinitivformen der Infinitivformen (acc. - dat. - loc. - etc.)
  3. Weitere Festsetzung der Infinitivformen von Infinitivformen und des Arabischen (Infinitivformen - Langzeitformen - Infinitivformen mit markierten Infinitivformen - Arabische Infinitivformen - Arabische Infinitivformen der Infinitivformen - Infinitivformen (Infinitivformen))
  4. Occipitalis mit Infinitiv.
-

## VIII.

§24. Von der Anwendung der vergleichenden Syntax auf die Casuslehre.

1. Adverbien (nackte Stämme — erstarrte Casusformen)
2. Präpositionen,
3. Allgemeine Ergebnisse für die Casuslehre (Hauptgruppen — Zusammenfallen der cas.obl. — Lokaltheorie — Verlust von Casusformen — Instrumentalis.

§25. Der Infinitiv.

1. Absonderung des Infinitivs von den übrigen Nominalbildungen.
  2. Casusformen des Infinitivs (acc.-dat.-loc.-etc.)
  3. Weitere Entwicklung des Infinitivs im Anschluß an das Verbum (Isolierung — Tempusbezeichnung — aktiver und medialer Infinitiv — Modale Färbung — Vertretung des Imperativ durch Infinitiv — Infinitivus historicus.)
  4. Accusativ mit Infinitiv.
-





72.

πi-μ+πλη-μι, *pleo, plenus* + goth. *fulla*, lith. *pil-nas*; usw. 3. der Wörschatz, der eine Reihe ausgebildeter Wörter für wichtige Culturbegriffe besitzt. Für das <sup>indo</sup>/germ. Urvolk finden wir nur wenige Spuren von Ackerbau; in den europäischen Sprachen haben wir dagegen mehrere Wurzeln für die Beschäftigungen des Ackerbaus. Auch für den Begriff des Mahlens (?), Säens lassen sich speciell europäische Wurzeln nachweisen; so auch für Schließen  $\sqrt{sklu}$ , κλαφiς, *clavis*, goth. *sliuzan*, kirchenslaw. *ključ* etc.; für Volk  $\sqrt{tauta}$ , goth. *Þiuda*, osk. *touta*, :deutsch; für Gast: *hostis* etc. Die Ostindogermanen theilten sich in Perser und Indier, die Westindogerm. in Kelten, Italiker, Griechen, Germanen, Slawo-Letten.

## 12. Die indische Familie.

A. Das Altindische oder Sanskrit. Seine Wichtigkeit besteht:

1. in der Vollkommenheit des Alphabets; es ist vielleicht das vollendetste aller Alphabete, zumal entwickelt für Consonanten; sanskritisch: *Dēvanāgari*; 2. in den Lauten des Sanskrit, die denen der Ursprache jedenfalls am nächsten stehen; Ascoli, Vorlesungen über vergleichende Lautlehre, Halle 1872;

Wir müssen zum Beweis hiefür das Lautsystem der Grundsprache und Sanskritsprache vergleichen. a. Lautsystem der Grundsprache: 4 Vokale *a i u ā*, 3 Diphthonge *ai au<sup>āi</sup> āu*; ferner 9 Explosivlaute *k g gh ḷ* (mehr am Gaumen gesprochen, aufgefunden von Fick), das erste *k* ist mehr dem *qu* verwandt; so

$a^e a^o a \bar{a}^e \bar{a}^o \bar{a}$   
 $\swarrow \quad \swarrow$   
*a i u \quad \bar{a} \bar{i} \bar{u}  
 $r \ (l) \ \bar{n} \ \bar{m}$   
*ai au \quad \bar{a}i \ \bar{a}u  
 $k_1 g_1 g_1 h k_2 g_2 g_2 h$   
*t d dh p \ (b) bh*  
 $n_1 n_2 n m$   
*s z r \ (l) j v.***

Jst. r. kka, lud. l. qeo; das Gromida. & wufill sij antrosaden vden  
 yast in jstflurita nban; t d dth; p (6?) bth; 3 thupelri  
 in n m; 3 Gromiden j s v; anllif r l; im fungen  
 ulfo 24 duren b. Quallpflam das Antkaid. e. zu den 4 Pth.  
 lan kummen fengn e i. u, jstirer muf vi, wufillpflurif  
 im wufillpflurif ar, ai wufillpflurif zu e, all zu e. jst.  
 zst. thupelri a mi, th. emi e; fungenyadwaten ip der wufillpflurif  
 ai. p. das Gromida. lan fuflluriflurita ip kummen wufillpflurif  
 hufllurif fufllurif fufllurif kth, th, pth, da sij wufillpflurif der  
 fufllurif wufillpflurif fufllurif fufllurif wufillpflurif fufllurif  
 zst. fufllurif sta, th. kth. g. fufllurif fufllurif fufllurif fufllurif  
 wufillpflurif im fufllurif k' gk gk; wufillpflurif wufillpflurif  
 fufllurif wufillpflurif fufllurif fufllurif wufillpflurif fufllurif  
 fufllurif in der fufllurif kth, s e th; th. kth, quatur, liff.  
 kthurif, garant, jstort. g' muf wufillpflurif mit j kthurif.  
 fufllurif fufllurif wufillpflurif in fufllurif fufllurif kth, das dth,  
 wufillpflurif wufillpflurif kth wufillpflurif, zst. th. kth, dth, scind,  
 yst. scind. d. der wufillpflurif th d k, das zu wufillpflurif.  
 fufllurif fufllurif fufllurif wufillpflurif e. In der fufllurif fufllurif  
 fufllurif zu fufllurif fufllurif wufillpflurif mit der wufillpflurif, zst. fufllurif.  
 kth, th. fufllurif, fufllurif, centum, wufillpflurif. scitoe. das  
 fufllurif fufllurif fufllurif fufllurif zu fufllurif fufllurif wufillpflurif.  
 e. wufillpflurif th d gk muf. zst. fufllurif. liff. th. liff, g. dth,  
 lud. lingo, yst. bi-laigo; zst. der wufillpflurif fufllurif th at. fufllurif

73.

skr.  $\sqrt{ka}$ , lat.  $\sqrt{quo}$ ; das zweite  $k$  erhält sich entweder oder geht in Zischlaute über;  $t d dh$ ;  $p$  ( $b?$ )  $bh$ ; 3 Nasale:  $\dot{n} n m$ ; 3 Spiranten  $j s v$ ; endlich  $r l$ ; im Ganzen also 24 Laute. b. Lautsystem des Sanskrit.  $\alpha$ . zu den 4 Vokalen kommen hinzu  $\bar{i}$  u.  $\bar{u}$ , später auch  $\bar{r}i$ , wahrscheinlich ein verkürztes  $ar$ ,  $ai$  verschiebt sich zu  $\bar{e}$ ,  $au$  zu  $\bar{o}$ ; so zb. Urspr.  $aimi$ , skr.  $\bar{e}mi$  etc.; hinzugetreten ist der Diphthong  $\bar{a}i$ .  $\beta$ . Das System der Explosivlaute ist bereichert worden durch harte Aspiraten  $kh$ ,  $th$ ,  $ph$ , die sich meist aus den harten nicht aspirierten Explosivlauten entwickelt hat, so zb. Grdspr.  $sta$ , skr.  $stha$ .  $\gamma$ . Ein Theil der Gutturalen ist übergegangen in Palatale:  $\acute{k}$   $\acute{g}$   $\acute{gh}$ ; ursprünglich waren sie wohl nicht sehr verschieden, später dagegen verschoben sie sich in die Laute  $tsch$ ,  $s\acute{z}$  etc.; skr.  $\acute{k}atvar$ , *quatuor*, litth. *keturýs*; *garant*,  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\nu\tau$ .  $\acute{g}$  wird auch mit  $j$  bezeichnet. Es findet sich auch die harte aspirierte Palatale  $\acute{kh}$ , das etymologisch einem  $sk$  entspricht, zb. skr.  $\acute{k}hid$ ,  $\sigma\chi\acute{\iota}\zeta\omega$ , *scindo*, goth. *scaidan*.  $\delta$ . Die Umwandlung des  $k$ , das zu einem palatalen Zischlaut geworden ist  $\acute{c}$ . In diesem Punkte berühren sich zumal die slawischen Sprachen mit dem Sanskrit, zb. Grdsp.  $\acute{k}ata$ , skr.  $\acute{c}atan$ ,  $\acute{\epsilon}|\kappa\acute{\alpha}\tau\acute{o}\nu$ , *centum*, kirchensl. *sŭto* usw. Diese Erscheinung hat Joh. Schmidt zu seiner Theorie veranlaßt.  $\epsilon$ . Umwandlung des  $gh$  in  $h$ . zb. Urspr. *ligh*, skr. *lih*, gr.  $\lambda\acute{\epsilon}\acute{\iota}\chi\omega$ , lat. *lingo*, goth. *bi-laigo*,  $\zeta$ . der cerebrale Zischlaut  $sh$  od.  $\acute{s}$  ist

[74.

aus einem dentalen  $s$  entstanden z.b. Grdf. *aksa*, skr. *aksha*, gr.  $\acute{\alpha}\xi\omega\nu$  usw. c. Das reichentwickelte Casussystem ...]

80.

gent, metho- Wissenschaft mit Giltigkeit, ngl. yr. med-  
ca, lud. mederi, medicus. - das gent fut mef eine ba-  
jandra Mändent, den Gatha (= geatiffen) dndakt.

4. Uda miraman gupiffen Gaurfan.

- 1. des Kuswarech dem Pchleoi bis ins 3. Jhr. zu wafchen
- 2. des Jaganat et. Jurefi seit dem 6. Jhr.
- 3. des Marjanpiff, Jfjronat d' rbon mit mit waukiffen  
Wintun nammarft.
- 4. Mhntuntan: da Ländiff, ufufuniffa e.

5. D. Aufwartan granja der anuffen Gaurffumbe

- 1. des Offaliff von Kurkufio.
- 2. des Lummiffa/ ngl. Luyg 2. Jhr. der ngl. Jauranf  
der naurer seit fut mit das Wallenig des Lummiffen  
bayraifalt.

3. da Gaurfa der jandiffen Kliffen Mit dem Wanta Kliff  
fan bayrifuten da Jaurfan da ngl. Jauriffen  
muffenanden Wiltan. Caprand manan da um Jfjronen  
Wann unffiffen Kliffen <sup>unffant</sup> baktant ind da ngl. der Jofaf.  
fuban wir nngat un ifran wufjfan. Jaurnd. 4. 57. Jift  
do Akut id- ap' es um ab' 2. Jhr. 2. Jhr. 2. Jhr. 2. Jhr. 2. Jhr.  
oves. Indantardes fut <sup>in</sup> ~~den~~ Jofaf Gaurfa Kliffen  
Jauran des Jofafiffen Akut aspa, ein gupiffen Akut-  
Jfjant.

6. G. Jaurfan, da er Jauranfiff mit der anuffen Jaurin wiff-  
p.

80. Zend, *math-a* = Wissenschaft und Heilkunde, vgl. gr. μάθημα, lat. *mederi, medicus*. — Das Zend hat noch eine besondere Mundart, den Gatha (= gathischen) Dialekt.
- C. C. Die neueren persischen Sprachen.
1. Das Huzwaresch oder Pehlevi bis ins 3. Jahrh. zu verfolgen
  2. Das Pazend od. Parsi seit dem 6. Jhrh.
  3. Das Neupersische, sehr verdorben und mit arabischen Wörtern vermengt.
  4. Mundarten: Die Kurdische, afghanische etc.
- D. D. Entferntere Zweige der eranischen Sprachfamilie
1. Das Ossetische am Kaukasus.
  2. Das Armenische [vgl. Bopp 2. Aufl. der vergl. Gramm.]  
In neuerer Zeit hat man diese Stellung des Armenischen bezweifelt.
  3. Die Sprache der pontischen Skythen. Mit dem Worte Skythen bezeichneten die Griechen die ungleichartigsten nomadisirenden Völkern. Besonders waren die am schwarzen Meer ansäßigen Skythen berühmt und durch die Griechen haben wir einiges von ihnen erfahren. Herod. 4,57. führt das Wort ἐν-αρέες an als ἀνδρογυνεῖς, ἐναρέες = ἀνάρ-σενες. Bedeutend in dieser Sprache Mühlhoff.  
Ferner das skythische Wort *aspa*, ein persisches Wort = Pferd.
- E. E. Sprachen, deren Verwandtschaft mit der eranischen Familie nicht

- I. Lautlehre der armenischen Sprache,  
Dr. Hübschmann, Leipzig, Sommer 1875.
- II. Armenische Grammatik u. Orthographie,  
Dr. Spiegel, Leipzig-Erlangen, Sommer 1876.

Urbachschmann  
Leipzig-Erlangen Sommer 1876

- I. Lautlehre der armenischen Sprache,  
Dr. Hübschmann, Leipzig, Sommer 1875
  
- II. Armenische Grammatik u. Chrestomathie,  
Dr. Spiegel, Erlangen, Sommer 1876

Chr. Bartholomae,  
Leipzig-Erlangen Sommer 1875/6



Lautlehre der armenischen Sprache.

Prisuttoo. Griefformen.

Unygyj, Roman 75.

Strobarthshwanar  
stufphil.

Lautlehre der armenischen Sprache.

Privatdoz. Hübschmann

Leipzig, Sommer 75.

Chr. Bartholomae  
studphil.

Amenische Grammatik.

Satzung 4. Brief

Prävalenz der Griechischen.

Die Unterscheidung der Buchstaben Gruppe  
unter den Buchstaben Familien ist unvollständig und  
braucht mir auf der zweiten Gruppe von Buchstaben  
bestimmten, die sich von Buchstaben unterscheiden,  
z. B. da - da - da. Die Buchstaben unter den Buchstaben

sind fast gleichbedeutend Buchstaben, beide Buchstaben,  
das ist Griechisch, drum z. B. koma β, khakanay β, dach α, Griechisch  
ekelaki, kakhakos (idros), parlo ai u. m.

Alphabet

Das Alphabet soll c. 400 n. Chr. von dem pers. König  
auf dem Meer  
von Persien herkommen sein; dasselbe ist fast  
und kann Buchstaben, beide sind dem Griechischen  
entlehnt. Die Buchstaben sind:

- ω - a, ρ - b, γ - g, ζ - d, ε - e (im Anlaut u. in  
zusammenhängen mit j), ρ - a, 5 - e, [ - ö (wie zusammenhängen  
mit flammig e), ρ - th, δ - e (wie zusammenhängen mit  
Griechisch j), ρ - i, L - l, μ - x, δ - k, 4 - k, 5  
- h, 8 - 5, da, 7 - 8, 8 - k, 5 - m, J - j, 2 - a, 2 -  
s, π - o, 4 - 8, 4 - p, 2 - da, π - e, u - s, 4 - t, u  
- t, ρ - r, 9 - 8 (wie zusammenhängen mit), L - v, u, 4 - p, 8  
- 9; im R. Laus können noch gesagt 0 = 0 (au) e.  
8 - f (versteht sich von der Buchstabenfolge), im  
ganzen alle 38 Buchstaben.

Abb. 9:

## Armenische Grammatik

Leipzig 4. Mai 75.

Privatdozent Dr. Hübschmann

Die Unterordnung der Armenischen Sprache unter die Eranische Familie ist unstatthaft und beruht nur auf der großen Anzahl eranischer Lehnwörter, die sich im Armenischen vorfinden, zb *dev* — *daêva*. Die Fremdwörter im Armenischen sind größtentheils Eranisch, teils Aramäisch, teils Griechisch; Aram. z.b. *tsom* Fasten, *khahanay* Priester, *dzêth* Öl; Griech. zb. *ekeletsi*, *hethanos* (ἔθνος), *pandoki* u.sw.

## Alfabet

Das Alfabet soll c. 400 n.Chr. von dem heil. Mesrop erfunden worden sein; dasselbe ist <sup>nach Müller</sup> teils aus dem Semitischen, teils aus dem Griechischen entlehnt <sup>nicht richtig</sup>. Die Buchstaben sind:

$\omega = a$ ,  $\rho = b$ ,  $\sigma = g$ ,  $\tau = d$ ,  $\kappa = e$  (im Anlaut ausgesprochen wie *je*),  $\eta = z$ ,  $\xi = \hat{e}$ ,  $\rho = e$  (ausgesprochen wie Slawisch *ŭ*),  $\theta = th$ ,  $\sigma = \check{z}$  (ausgesprochen eher wie französisch *j*),  $\rho = i$ ,  $\lambda = l$ ,  $\nu = \chi$ ,  $\delta = dz$ ,  $\mu = k$ ,  $\zeta = h$ ,  $\delta = \zeta$ ,  $dz$ ,  $\eta = \lambda$ ,  $\delta = \acute{k}$ ,  $\rho = m$ ,  $\sigma = j$ ,  $\nu = n$ ,  $\zeta = \check{s}$ ,  $n = o$ ,  $\xi = \acute{c}$ ,  $\omega = p$ ,  $\rho = dz$ ,  $\nu = \acute{r}$ ,  $u = s$ ,  $\mu = \acute{w}$ ,  $\omega = t$ ,  $\rho = r$ ,  $\sigma = \frac{ts}{b}$  (ausgesprochen *ts*),  $\nu = v$ ,  $u$ ,  $\mu = ph$ ,  $\rho = \acute{q}$ ; im 12. Jahrh. kommen noch langes  $\circ = \hat{o}$  (*au*)  $\acute{u}$ .  $\phi = f$  (findet sich nur in Fremdwörtern); im Ganzen also 38 Zeichen.

Armenische Grammatik.

Tabellen 75<sup>te</sup>

Fünf. Genyal.

I. Zahlwörter.

Maj.	Min.	Fransce.	Zehn.	Maj.	Min.	Fransce.	Zehn.
Ա	ա	1	Մ	մ	4	4000	
Բ	բ	2	Ե	ե	5	5000	
Գ	գ	3	Ն	ն	6	6000	
Դ	դ	4	Շ	շ	7	7000	
Ե	ե	5	Ո	ո	8	8000	
Զ	զ	6	Չ	չ	9	9000	
Է	է	7	Պ	պ	10	10000	
Ը	ը	8	Պ	պ	10	10000	
Թ	թ	9	Ռ	ր	10	10000	
Ժ	ժ	10	Ս	ս	2000		
Ի	ի	10	Կ	կ	20	2000	
Լ	լ	20	Տ	տ	4000		
Լ	լ	30	Տ	տ	4000		
Լ	լ	40	Ր	ր	5000		
Լ	լ	50	Ց	ց	6000		
Լ	լ	60	Լ	լ	7000		
Լ	լ	70	Վ	վ	8000		
Լ	լ	80	Փ	փ	9000		
Լ	լ	90	Ք	ք	10000		
Լ	լ	100	Օ	օ	10000		
Լ	լ	100	Ֆ	ֆ	20000		

Abb. 9a:

Armenische Grammatik

Erlangen <sup>5</sup>/<sub>5</sub>76

Prof. Spiegel.

## I. Zeichenlehre

Maj.	Min.	Transkr.	Zalw.	Maj.	Min.	Transcr.	Zalw.
Ա	ա	a	1	Մ	մ	m	200
Բ	բ	b	2	Յ	յ	j	300
Գ	գ	g	3	Ն	ն	n	400
Դ	դ	d	4	Շ	շ	š	500
Ե	ե	e	5	Ո	ո	o	600
Զ	զ	z	6	Չ	չ	čh <u>ć</u>	700
Է	է	ē	7	Պ	պ	p	800
Ը	ը	ě	8	Ջ	ջ	dž	900
Թ	թ	th	9	Խ	խ	ḫ	1000
Ժ	ժ	žh	10	Ս	ս	s	2000
Ի	ի	i	20	Վ	վ	w	3000
Լ	լ	l	30	Տ	տ	t	4000
Խ	խ	χ	40	Ր	ր	r	5000
Ծ	ծ	dz	50	Ց	ց	½ ts	6000
Կ	կ	k	60	Խ	ւ	v, u	7000
Հ	հ	h	70	Փ	փ	ph	8000
Ձ	ձ	dž	80	Գ	գ	ğ kh	9000
Ղ	ղ	λḫ	90	Օ	օ	o	10000
Ճ	ճ	ć	100	Ֆ	ֆ	f	20000

2

II. Gypsographia.

Den vormaliga Gyngea yfverst för den vordande  
manifysen med vordande uti fyller vordande god gyl-  
gan fyller vord vordfylling vord vordfylling vord  
faldannum 1837; cf. vordfylling, hof. den vord.  
ganen vordann den vordfylling 1847. - faldannum  
Grammatica linguae romaniacae 1837. -

Den vordann vordann <sup>angst</sup> fyller fylling den vordann  
vord vord 5. fylling, vordann den vordann faldann. vord  
vordann fyller den vordfylling vordann den vordann  
vord den faldann vordann, vordann vordann vordann  
vord faldann den vordann vordann vordann  
[vord. den vordann, vordann den vordann den vordann  
vordann.] vordann vordann vordann vordann. -

Den den Gyngea fyller fyller den vordann vordann  
vordann vordann vordann vordann den vordann  
vordann vordann vordann vordann. Den vordann vordann  
vordann vordann den vordann vordann, vordann vordann  
vordann vordann vordann vordann. Den vordann vordann  
vordann vordann. vordann vordann, vordann vordann  
1876. -

Abb. 10:

2.

## II. Geschichtliches

Die armenische Sprache gehört zu den indogermanischen und wurde als solche erkannt zu gleicher Zeit und unabhängig von Windischmann und Petermann 1837; cf. Windischmann, Abh. der Münchener Akademie der Wissenschaften 1847.— Petermann, *Grammatica linguae Armeniacae* 1837. —

Die Literatur beginnt seit Einführ(un)g des Christentums im 5. Jarhdt, unter dem König Trdat. Beachtenswert sind die Geschichtswerke des Agathangelos und des Faustus Byzantinus, beide aus dem 5. Jrh.

Als Erfinder der Schrift wird Mesrop genannt.

[Vgl. Fr. Müller, Über den Ursprung der armenischen

sind vorhanden, aber noch nicht entziffert

Schrift.] Inschriften ~~fehlen gänzlich~~ —

An der Sprache fällt sofort der große Reichtum an Zischlauten und anderseits der großen Mangel an Vokalen auf. Sie wird teils für ein Glied der eranischen Familie, teils für ein Mittelglied zwischen dieser u. der slawolettischen Familie gehalten. — Vgl. Hübschmann, Kuhns Zeitschr. 1876. —



*Flection.*

*I. Flection der Nomina.*

a. Numm: Fedat(a); <sup>(a)</sup>infern. n Numm: sermn; <sup>(a)</sup>infern. u Num: I skel. baroutheun.

*Singular.*

Nom. Fedat	sermn	baroutheun
Art. x Fedat	x sermn	x baroutheun
Gen. Fedat	serman	barouthean
Instr. Fedat	sermamb	baroutheamb
Abbl. i Fedat	i sermane	i baroutheane
<i>Plural.</i>		
Nom. Fedatg	sermanz	baroutheunz
Art. x Fedats	x sermans	x baroutheuns
Gen. Fedatg	sermanz	baroutheanz
Instr. Fedatg	sermambg	baroutheambg
Abbl. i Fedatg	i sermanz	i baroutheanz

e. Numm: albier - astt.

*II skel.*

	<i>Singular.</i>	<i>Singular</i>	<i>Plural</i>
N. albier <sup>(e)</sup>	astt	albiurz	astetg
Art. x albier	x astt	x albiers	x astels
Gen. alber	astel	alberz	astetg, °lag
Instr. alberb, °rav	astelb, °rav	alberbg	astelbg
Abbl. jalber <sup>(ie)</sup>	jastete	jalberz	jastetg

3.

## Flexion

## I. Flexion der Nomina.

a: Stamm: *Trdat(a)*; urspr. *n* Stamm: *serm<sup>(a)</sup>n*; urspr. *ā* Staṁ: I. Dekl. *barouthiun*.

		Singular.	
Nom.	<i>Trdat</i>	<i>sermn</i>	<i>barouthiun</i>
Ak.	<i>z Trdat</i>	<i>z sermn</i>	<i>z barouthiun</i>
Gen.Dat.	<i>Trdataj</i>	<i>serman</i>	<i>barouthean</i>
Instr.	<i>Trdatav</i>	<i>sermamb</i>	<i>baroutheamb</i>
Abl.	<i>i Trdataj</i>	<i>i sermanē</i>	<i>i barouthenē</i>
		Plural.	
Nom.	<i>Trdatq</i>	<i>sermanq</i>	<i>barouthiunq</i>
Ak.	<i>z Trdats</i>	<i>z sermans</i>	<i>z barouthiuns</i>
Gen.Dat.	<i>Trdataz</i>	<i>sermanz</i>	<i>baroutheanz</i>
Instr.	<i>Trdat<sup>(a)</sup>vq</i>	<i>sermambq</i>	<i>baroutheambq</i>
Abl.	<i>i Trdataz</i>	<i>i sermanz</i>	<i>i baroutheanz</i>

*r*=Stamm: *albiur* — *astl*.

II. Dekl.

	Singular ( <i>eur</i> )	<del>Singular</del>	Plural
N.	<i>albiur</i>	<i>astl</i>	<i>albiurq astelq</i>
A.	<i>z albiur</i>	<i>z astl</i>	<i>z albiurs z astels</i>
GD.	<i>alber</i>	<i>astel</i>	<i>alberz astelz, °laz</i>
I.	<i>alberb, °rav</i>	<i>astelb, °lav</i>	<i>alberbq astelbq</i>
	( <i>iu</i> )		
Abl.	<i>j alberē</i>	<i>j astelē</i>	<i>j alberz j astelz</i>

der Akute firt  $\omega = a, \hat{a}, \xi - \hat{e}$ ;  $\varepsilon = e$  ( $\varepsilon \varepsilon = jem$ ),  
 $\rho = \ddot{e}$ ,  $\tau = i, \delta$ ,  $\pi = o, \delta$  ( $\pi \pi = woe$ ),  $\sigma = \hat{o}$ ,  $\lambda = v, u, \hat{e}$ .

Übersicht der Akutausprägung:

	Ausdrück.	Ausprägung.
Umlaut.	$\overset{a}{\text{---}}$	$\overset{\hat{e}}{\text{---}}$
Umlaut.	$a, \underset{u}{e}, e \{i, \text{Apfirsint}\}$	$\hat{a} \hat{o}$
Umlaut.	$\overset{i}{\text{---}}$	$ai$
Umlaut.	$i, \text{Apfirsint}$	$\hat{o} (ej)$
Umlaut.	$\overset{u}{\text{---}}$	$au$
Umlaut.	$u, \text{Apfirsint}$	$ui, \hat{e}$

der Umlaut ist zu sagen, wenn sich auf den  
 unbetonten Vokalen auswirkt, nur im Falle der Umlaut-  
 Umlauten von Umlaut, bewirkt, so daß ein Umlaut auf den  
 Umlauten Umlauten ist.

oder von Umlaut  
 Umlauten

i mit u können sich nur in der Umlaut Umlaut  
 Umlauten, wenn Umlauten von Umlaut. Umlaut Umlaut  
 Umlauten von Umlaut Umlauten Umlauten, so  
 Umlaut Umlaut.

Umlaut.

- $\omega$  Umlaut. a - Umlaut. a; akn of akthi; - mard, of Umlaut,  
 Apfirsint; - adrem of Umlaut; - taen of Umlaut; etc.
- $\pi$  Umlaut. a - Umlaut. o: gochal of vâk; - gorda of Umlaut; -  
 Umlaut. a - Umlaut. e: meda of Umlaut; - Umlaut of Umlaut;
- $\varepsilon$  Umlaut. a - Umlaut. e: meda of Umlaut; - Umlaut of Umlaut;

2. die Vokale sind  $\omega = a$ ,  $\hat{a}$ ,  $\xi = \hat{e}$ ,  $\iota = e$  ( $\iota\sigma = jem$ ),  
 $\rho = \check{e}$ ,  $\mu = i$ ,  $\hat{i}$ ,  $n = o$ ,  $\hat{o}$  ( $n\rho = wor$ ),  $\circ = \hat{o}$ ,  $\iota = v$ ,  $u$ ,  $\hat{u}$ .

Übersicht der Vokalsteigerung:

Grundvokal.	Steigerung.
Indogerm.      a	$\hat{a}$
Armenisch a, o, e {i, Schwund	$\hat{a}$ $\hat{o}$
u	
Indogerm.      i	ai
Arm.            i, Schwund	$\hat{e}$ (ej)
Indogerm.      u	au
Arm.            u, Schwund	ui, $\hat{u}$

Der Accent ist zu irgend einer Zeit auf die vorletzte Silbe gerückt, wo er Abfall der letzten Silbe  $\perp$  bewirkte, so daß er nunmehr auf der letzten Silbe steht.

$\perp$  oder den Ausfall ihres Vokals

i und u können sich nur in der letzten Silbe halten, sonst fallen sie aus. ui und  $\hat{e}$  gehen, wenn sie nicht in der letzten Silbe stehen, in  $\hat{u}$  und  $\hat{e}$  über.

Beisp.

- $\omega$  Arm. *a* = Indog. *a*; *akn* cf. *akshi*; — *mard*, cf.  $\sqrt{mar}$ ,  $\beta\rho\sigma\tau\omicron$ ; — *ádzem* cf.  $\check{\alpha}\gamma\omega$ ; — *tasn* cf. *daçan*; etc.  
 $n$  Indog. *a* = Arm. *o*: *gochel* cf. *vâk*; — *gordz* cf.  $\text{f}\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\nu$ ; — Suff. *avor* = *abhara*, zb. *tag-avor*.  
 $\iota$  Indog. *a* = Arm. *e*: *medz* cf.  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha\varsigma$ , — *berem* cf. *bharâmi*; —

a = u: okn - oculus, akis; aksem - ägr; masdo - ppa  
 10 (np. oyo); taam - taean; kal - tass; ail - aliis; ail  
 - äil, laje - pater; hoasem - baks; asel - ak; taan - gha  
 arksatt - rogata. -

a = n: gahel - vak, vocare; gorts - fezzor; kov - garr  
 kor-kl - kutvar; onax - l. anaxi, ägys; orb - äggaros; ma  
 novos; rani (igel) juä, ääjs; a-vor (suff) - góans; lusavo  
 - leuapógos, rakkathara; tagavor, knonentröger. kinig;  
 leaner alle nominal-a. stöimme; masta - masta.

a = n: -sum. -korta, ab. immura. everhkorra; genötiv  
 imesni - imesni; us skutter - s. amosa, iquos, vth - äst  
 at-el usen - edore; in den beiden letzten Fällen ist die  
 a: vocal vuvael.

a = t: mets - sege; mede kinig - udeoor; evthra - septem  
 skesur sabriegenmullen; sals - sachs; kor - pogo; berel - fero;  
 kor frucht; kor - jigorr; korre - sigvoo; kottk - pedu;  
 kori - siqa; vakt - l. zomank; kor - kors - rign-; sakacem  
 - thanogni. - onel, e vi tka; kol, etu tda, also de. ku  
 = gr. de: <sup>f</sup>to.

a = w: *akn* — *oculus*, *akìs*; *atsem* — ἄγω; *mardo* — βροτο (np. مرد); *tasn* — *daçan*; *tal* — *dare*; *ail* — *alius*; *aits* — αἶξ, *hayr* — *pater*; *bazum* — *bahu*; *asel* — *ah*; √*zan* — *gñā*; *artsath* — *rağata*. —

a = n: *gokel* — *vak*, *vocare*; *gorts* — φέργον; *kov* — *gav*-; *kor-kh* — *katvar*; *ordz* — Z. *erezi*, ὄρχις; *orb* — ὀρφανός; *nor novos*; *ozni* (igel) *ježi*, *ežýs*; *a-vor* (suff) -φόρος; *lusavor* — λευκοφόρος, *rauķabhara*; *thagavor* "kronenträger— könig"; ferner alle nominal.-a-stämme; *marta* = *marta*.

a = n̄: —*sun* = -κοντα, zb. *innsun* — ἐνενήκοντα; genitiv: \**innsn̄i* = *innēsni*; *us* schulter = s. *añsa*, ὤμος, *uth*= *ašt̄au*, *ut-el* essen — *edere*; in den beiden letzten fällen ist der *u*-vokal dunkel.

a = t: *mets* — μέγα; *mel* | *r* honig — μέλισσα; *evthn* — *septem*; *skesur* schwiegermutter; *vets* — sechs; *ker* — βορο; *berel* — *fero*; *ber* frucht; *tser* — γέροντ; *heru* — πέρυσι; *hetkh* — *peda*; *heri* — πέρα; *dzet* — Z. *zadhañh*; *tes* = \**ters* — δερκ-; *bekanem* — *bhanaj̄mi*. — *dnel*, *e-di* — √*dhā*; *tal*, *etu* √*dā*, also *de* : *tu* = gr. θε : δο.

a - t - p, z.B. sirt, lit. sirdis; imm - \*insem - \*inwan  
 - emuan. \*nuuan - \*nesan skr. naran; ling - \*ew<sup>u</sup>pen-  
 kan; mist - \*nsit - \*ni - sadas „siti“; kin, alt<sup>u</sup> - \*sanas, lit  
 iana; mis fleisch<sup>misa</sup>; amis - mansis; mi(kk) - menti, ima;  
 kin - gena, tene; gin - vancem; im - \*erem; an - kin  
 geboren; it<sup>u</sup> vipes - \*ingli. -

a - t - n in folge eines <sup>labi</sup> assibilationseffektes: khor - \*khoros  
 - \*suras. -

a - t - -: \*astor - astu, gen. astid; Festr (loakten)  
 gen. astor; tago (stagen, tafng) gen. tagor; tonast  
 (kinin) - ton + suff ast, ton - \*tin - \*ton - skot. kanel;  
 ton - amil (geboren marfen), ton - \*kin - \*ton - gam, ain;  
 ofan - kin (ungeboran); toun (knis) - ton - \*gin; gane;  
 mel (stam - dural; manell/bleiben) - piver; natürliche  
 folgen des accentgesetzes: sirt - sirdi, kin - kinal.

ā - u: mātar - maje; abaje - knatar, kamit  
 - s. kōma; basak - bāku, np. 94, pbl. 91) (müll. aus  
 dem Hg. mll. hnd?).

ā - n ? : otn fuox - pāda, kelpk fuospice - pāda.

a — b = p, zb. *sirt*, Lit. *szirdis*; *inn* — *\*inun* = *\*inuan* = *ennuan* — *\*neuan* = *\*nevan* skr. *navan*; *hing* = Eur *\*pankan*; *nist* = *\*nsit* = *\*ni-sadas* "sitz"; *hin* "alt" — *senex*, Lit *sēna*; *mis* fleisch <sup>měsa</sup>; *amis* — *mensis*; *mit(kh)* — *men-ti* "sinn"; *kin* — *gena*, *žena*; *gin* — *venum*; *sin* — *κενεός*; *an-tsin* "geboren"; *iž* "viper" — *\*enghi*. —

a — b = n in folge eines labialeinfluszes: *khoir* = *\*khojer* = *\*svesar*. —

a — b = — : *\*áster* = *astλ*, gen. *astél*; *dustr* (tochter) gen. *dstér*; *tagr* (schwager, *δαφηρ*) gen. *tagér*; *tsnaut*, (kinn) = *tsn* + suff *aut*, *tsn-* = *\*tsin-* = *\*tsen-* skrt. *hanu*; *tsn-anil* (geboren werden), *tsn-* = *\*tsin* = *\*tsen* = *ǵan*, *zan*; cf. *an-tsin* (ungeboren); *tsunr* (knie) = *tse-nu | r* s. *ǵānu*; *dnel* (setzen) = *denel*; *mnal* (bleiben) — *μένω*; natürliche folgen des accentgesetzes: *sirt* — *sírtí*, *hin* — *hnanal*.

ā = w: *mātar* = *majr*; *ełbajr* = *bhrātar*; *kam/il* = s. *kāma*; *bazuk* — *bāhu*, np. *بازو*, pahl. *𐭠𐭣𐭥* (viell. aus dem Np. entlehnt?).

ā = n?: *otn* fusz = *pāda*, *hetχkh* fuszspur — *pada*.



Schemata der Vokale.

Grundvokal  
 Insoj a =  $\begin{cases} w a \\ n o - m u \\ t e - p i \end{cases} = [a] - \text{schwund}$

Steigerungsvokal  
 Insoj  $\bar{a} = u \bar{a}$ .

Insoj i =  $\begin{cases} p i, \text{ wenn betont} \\ [i] - \text{schwund.} \end{cases}$

Insoj ai =  $\begin{cases} t \bar{e}, \text{ w. bet.} \\ p i (\text{w. bet. } \bar{e}) \end{cases}$

Insoj u =  $\begin{cases} m u, \text{ wenn betont} \\ [u] - \text{schwund.} \end{cases}$

Insoj au =  $\begin{cases} t \bar{o}, \text{ w. bet.} \\ m u (\text{w. bet. } \bar{u}) \end{cases}$

Vertiefern  $\bar{e}$   $\bar{o}$   $\bar{i}$   $\bar{u}$  durch antritt einer silbe den  $\bar{a}$ .  
 dent, so werden sie zu  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$  und  $\bar{e}$ ; nur  $\bar{a}$  bleibt  
 unbeeinflusst;  $\bar{e}$  wird zu  $\bar{a}$  wenn  $\bar{e}$  vor  
 oder von doppelkonsonanten an stehen kommt, jedes  
 zu  $\bar{i}$ , welches wie ursprüngliches  $\bar{a}$  betont wird?

zsb.  $\bar{e}$        $\bar{e}$        $\bar{o}$        $\bar{a}$ .  
 sind      bavel -a vor  
 (xindis)      gaid  
 mando (pooroy)      (voeare)

## Schema der vokale.

Grundvokal	Steigerungsvokal
Indog. $a$ $\left\{ \begin{array}{l} \omega a \\ n o = n\iota u \\ b e \sim h i \end{array} \right\} = \varrho e = \text{schwund}$	Indog. $\bar{a} = \omega \bar{a}$
Indog. $i$ $\left\{ \begin{array}{l} h \acute{i}, \text{ wenn betont} \\ \varrho e = \text{schwund} \end{array} \right.$	Indog. $ai = \left\{ \begin{array}{l} t \bar{e}, \text{ w. bet.} \\ h i \text{ (urspr. } \bar{e}) \end{array} \right.$
Indog. $u$ $\left\{ \begin{array}{l} n\iota u, \text{ wenn betont} \\ \varrho e \end{array} \right.$	Indog. $au = \left\{ \begin{array}{l} n\jmath oi, \text{ w. bet.} \\ n\iota u \text{ (urspr. } \bar{u}) \end{array} \right.$

---

Verlieren  $\bar{e}$   $oi$   $i$   $u$  durch antritt einer silbe den accent, so werden sie zu  $i$ ,  $u$  und  $e$ ; nur  $a$  bleibt unbeeinflusst;  $e$  wird zuweilen irritirt; wenn  $e$  vor  $n$  oder vor doppelconsonanz zu stehen kōmt, wird es zu  $i$ , welches wie urspr̄ngliches  $i$  behandelt wird.

Grdv.	(a)	e	o	$\bar{a}$
	<i>sirt</i>	<i>berel</i>	<i>-a-vor</i>	
	(szirdis)		<i>gokel</i>	
	<i>mardo</i> (βροτός)		(vocare)	